

Betreiber des Wellener Bergwerks wollen Hohlräume mit Abfall versetzen

# In der Bevölkerung regt sich Widerstand

Bürgerinitiative befürchtet Gesundheits- und Umweltschäden

VON ANDREAS ADAM

Im Dolomitbergwerk der TKDZ GmbH in Wellen (D) könnte in Zukunft ein Gemisch aus Abfallstoffen und Sand in unterirdische Hohlräume gefüllt werden. Ein entsprechender Antrag des Betreibers liegt dem zuständigen Landesamt für Geologie und Bergbau in Mainz (D) vor. Eine Gruppe von Bürgerinnen und Bürgern, die um den Erhalt von Flora und Fauna und um ihre Gesundheit fürchten, hat derweil die Initiative „Für ein sauberes Wellen“ gegründet.

Im deutschen Moselort Wellen, gegenüber von Grevenmacher gelegen, machen zurzeit vielfältige Spekulationen über Pläne des örtlichen Bergbauunternehmens TKDZ GmbH die Runde.

Die Bürgerinnen und Bürger hegen Befürchtungen, dass durch das Einbringen von Abfällen in ausgebeuteten Hohlräumen, Fachleute sprechen auch von „Versatz“, die Umwelt nachhaltig geschädigt werden könnte. Während einige beispielsweise in Sorge sind, das Trinkwasser oder die Mosel könnten durch ausgeschwemmte Giftstoffe verunreinigt werden, rechnen andere mit einer regelrechten Mülldeponie unter Tage. Ortsansässige haben nun die Bürgerinitiative „Für ein sauberes Wellen“ gegründet. Wie es auf der Internetseite heißt, will man die Menschen der Region informieren, sensibilisieren und um Unterstützung bitten, das Vorhaben zu verhindern. Da das behördliche Genehmigungsverfahren keine Beteiligung der Öffentlichkeit vorsieht, hat die Bürgerinitiative einen Brief an den Betreiber des Bergwerks geschrieben und um Aufklärung gebeten. Wie Harro von Lieres und Wilkau, einer der Sprecher der Bürgerinitiative, dem Luxemburger Wort mitteilte, soll am 5. März um 19.30 Uhr zusammen mit Vertretern der Ortsgemeinde Wellen im örtlichen Bürgerhaus eine Informationsversammlung zur Sache abgehalten werden.

Auf Anfrage des LW erklärte sich Winfried Meseke, Geschäfts-



Unterirdische Hohlräume des Bergwerks sollen vorsorglich aufgefüllt werden, um die steinernen Pfeiler zu stabilisieren. Geschäftsführer Winfried Meseke (l.) und Werkleiter Heinz Beck (Mitte) erläuterten vor Ort das Versatzvorhaben. (FOTOS: GERRY HUBERTY)

führer der TKDZ GmbH ohne Umschweife bereit, zu den Plänen seiner Firma Position zu beziehen. Durch den Abbau des Dolomitsteins, das man heute als Dolomitsplitt vor allem an die luxemburgische Bauindustrie und die deutsche Stahlindustrie liefert, seien im Wellener Stollen unterirdische Hohlräume entstanden.

## Ortstermin im Wellener Dolomitbergwerk

Als langfristige Vorsichtsmaßnahme wolle man diese wieder auffüllen, um die verbliebenen steinernen Stützpfeiler und somit den Stollen zu stabilisieren. Insbesondere gehe es darum, Förderbandstrecken und die angelegten Fahrwege abzusichern.

Im Zuge der Dolomitgewinnung, so Meseke, erzeuge man als Nebenprodukte große Mengen an

Dolomitsanden, die nur zum Teil als Düngemittel verkauft werden könnten. Diese „bergbaueigenen“, überschüssigen Sande, erklärte Werkleiter Heinz Beck, seien jedoch zu flüchtig, um unter Tage als Stützmaterial verwendet zu werden. In Verbindung mit bestimmten Abfallstoffen sei dies aber sehr wohl möglich.

Laut TKDZ kommen als Abfälle bzw. „bergbaufremde Rückstände“ Stäube, Schlämme, Sande Böden, Bauschutte u.ä. in Betracht. Filterstäube z.B. hätten in vielen Fällen dem Zement vergleichbare Bindeeigenschaften, hieß es. Durch das Auffüllen der Hohlräume, so Heinz Beck, ergebe sich neben der Stabilisierung ein weiterer Vorteil: Man müsse die ausgedienten Schächte nicht mehr für teures Geld zumauern, um keine Frischluft zu vergeuden.

„Der Rücktransport des überschüssigen Sandes in den Berg kostet uns drei bis vier Euro pro Tonne. Für die Tonne Abfall würden wir schätzungsweise zwischen fünf und acht Euro pro Tonne erhalten, sodass wir am Ende noch etwas übrig hätten“, rechnete Winfried Meseke vor. Sollte man vom Landesamt die prinzipielle Genehmigung zum Versatz von Abfällen im Wellener Stollen erhalten, sei dies jedoch kein Freibrief.

Wie Andreas Tschauder, Bergdirektor beim Landesamt für Geologie und Bergbau, dem LW sagte, überprüfe seine Behörde im Rahmen eines solchen Genehmigungsverfahrens zum einen, ob und an welchen Stellen überhaupt Stützmaßnahmen im Bergwerk erforderlich sind. Im Falle des TKDZ in Wellen, sei diesbezüg-

lich in den nächsten Monaten mit einer Zulassung zu rechnen. Zum anderen führe man – was den konkreten Versatz von Abfällen anbelangt –, jeweils physikalische und chemische Untersuchungen durch und schreibe im Falle einer Bewilligung genau vor, welche Abfälle auf welche Weise an welchem Ort des Stollens versetzt werden dürften. Da sich der Stollen des TKDZ im Muschelkalk und somit in der Biosphäre befindet, stelle man dort deutlich höhere Anforderungen als z.B. in Salzstollen. Zudem werde der Abfallversatz regelmäßig durch Eigenkontrolle, Fremdkontrolle und behördliche Kontrolle überwacht.

■ [www.sauberes-wellen.de](http://www.sauberes-wellen.de)  
[www.tkdz-wellen.de](http://www.tkdz-wellen.de)  
[www.lgb-rlp.de](http://www.lgb-rlp.de)



Die Trierer Kalk-, Dolomit- und Zementwerke (TKDZ) produzieren heute vor allem Dolomitsplitt für die Bau- und Stahlindustrie.

Am Mundloch des Bergwerks, etwas oberhalb von Wellen, beginnt ein weit über 300 Kilometer langes Stollenlabyrinth.

